

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 32 (2025)
Heft: 353

Artikel: Homo Collector und seine greifbaren Kosmologien
Autor: Schüssler, Alexandra
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1084461>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HOMO COLLECTOR UND SEINE GREIFBAREN KOSMOLOGIEN

Gedanken über Sinn und Bedeutung des Sammelns

von ALEXANDRA SCHÜSSLER

«Pulvis et umbra sumus», liess uns Horaz wissen. «Wir sind Staub und Schatten» – und das ist einer der Gründe, warum wir von Sammlerleidenschaft getrieben sind. Nicht nur Jäger ist der Mensch, sondern auch Sammler. Sammeln ist eine anthropologische Konstante.

Es fängt schon in der Kindheit an und zieht sich durch das Erwachsenenalter. Das Zusammentragen von Dingen findet man in allen Kulturen. Von gepressten und getrockneten Blumen, Steinen oder Federn über Textilien, Puppen, Modelleisenbahnen, Plakaten, Terrinen, die Gottheiten behausen, Seifen, grüne Bierdosen, Plastiktüten, Servietten, Stofftiere, Objekte, die Erdbeeren abbilden, Kunst, Bücher bis zu Sand und den berühmten Briefmarken ... Es gibt nichts, was es nicht wert wäre, gesammelt zu werden. Wir belächeln eine Sammlung von Bieruntersetzern und bestaunen eine Sammlung von Oldtimern.

Über eine kulturell legitimierte Sammlung gibt es einen Wertkonsens. Wir unterscheiden guten von schlechtem Geschmack, Populär- von Hochkultur. Museen, Bibliotheken und Sachkundige sammeln auf «gehobenem Niveau». Sie bewahren keine schnöden Konsumgüter oder andere Gegenstände zweifelhaften kulturellen Werts. Diese werden dem «wildem Sammeln» zugerechnet – nur Kinder, Verrückte und Kunstschaffende gehen dieser Passion nach. Und wir, die durch industrielle Massenproduktion einer Myriade von Dingen, die man erwerben kann, ausgesetzt sind.

Wir sammeln privat und institutionell. Oft fliesst die Privatsammlung ins Archiv, die Bibliothek oder das Museum ein. In solchen Fällen werden Sammlungen kulturell legitimiert und die Sammelnden von materialistischen oder gar fetischistischen Attitüden freigesprochen.

Der Begriff des Sammelns umschreibt einen bewussten Prozess der Auswahl von Sammlungsgegenständen, die sich durch ein spezifisches Charakteristikum, das der Sammler bestimmt, von anderen Objekten unterscheiden. Jedes Sammlungsstück hat eine besondere Bedeutung für den Sammler, der eine besondere Aktivität im Prozess des Erwerbs der Sammlungsobjekte an den Tag legt. Der Kollektionsneur liebt es, mit seinen Gegenständen zu hantieren, sie zu präsentieren und sich mit ihnen zu umgeben. Er schafft sich eine Welt, deren Ordnung er ganz allein bestimmt: greifbare Kosmologien.

Die verschiedenen Funktionen von Sammeln

Das Zusammentragen von Objekten rund um das Selbst und um die eigene Gruppe dient dazu, die eigene Domäne abzugrenzen und somit vom Bereich des anderen zu trennen. Die festgelegten Sammlungskriterien stecken Territorien des Selbst ab. Sammeln ist also identitätsstiftend.

Ein spezifisches Wissen oder eine Überzeugung umkreist die Gegenstände, die nach einem strengen Auswahlverfahren in eine Sammlung aufgenommen werden. Sammeln macht Wissen dingfest – dieses kann wissenschaftlicher oder religiöser Natur sein. Jedes

Die Presse der Punks

Ende der 1970er-Jahre breitete sich die Punk-Kultur auch in St.Gallen aus. Davon zeugen Musikalben, Flyer, Plakate und Fanzines. Letztere sind selbstproduzierte Zeitschriften, ohne Budget, nur



mit Schere, Zeichenstift, Schreibmaschine und Kopierer hergestellt. Zur Untergrundpresse der St.Galler Punks gehörte auch die «Rofä» (Mundart für Wundschorf). In der ersten Ausgabe vom März 1979 platzierten die Herausgeber:innen auf dem Cover ironisch den Ausruf «Scho wider ä Fanzine» und verdeutlichten damit, dass in der Punkszene einiges los war. Neben der «Rofä» (1979–1980) berichteten in der Folge auch die St.Galler Zines «Schleppscheisse» (1980–1981) oder «Skunk» (1984–1988) mit Konzertberichten, Bandinterviews und anderen Texten aus der und über die Szene. (MICHAEL ZWICKER)

Die erwähnten Fanzines sind Teil von Lurker Grands «Swisspunk und Wave Archiv», einer einzigartigen Sammlung zur Ästhetik der anarchischen, musikalischen und künstlerischen Punk-Bewegung mit engen Bezügen zu St.Gallen und zu hochwertiger Buchgestaltung. Seit 2021 übergibt Lurker Grand die Sammlung schrittweise an die Kantonsbibliothek Vadana.

Objekt einer Sammlung birgt Erinnerungen und ist als ästhetisches Phänomen erfahrbar. Sammeln baut Brücken zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Sammlungen sind vergegenständlichte Geschichte, sowohl individuell als auch kollektiv.

Nicht nur Anhäufung von Besitz

Obwohl Sammeleidenschaft zu den Eigenschaften des Menschen gehört, ist die Vorstellung vom Sammeln als Anhäufung von Eigentum nicht universell; genauso wenig wie die Idee, dass Identität auf einem Reichtum an Objekten, Wissen, Erinnerungen oder Erfahrungen gründet.

Dieser sich auf westliche Denktraditionen beschränkende «possessive Individualismus» geht auf das 17. Jahrhundert zurück, in welchem der Besitzer als ideales Subjekt aufkommt. Die Kunst- und Wunderkammer, und damit der Vorläufer des Museums, ist geboren. Herrscher, Fürsten und Gelehrte richten sich Sammlungsräume ein, in denen sie «artificialia» (von Menschhand Geschaffenes), «naturalia» (Werke der Natur), «scientifica» (wissenschaftliche Instrumente), «exotica» (Objekte aus fernen Ländern) und «mirabilia» (wundersame Gegenstände) anhäufen. Sie demonstrieren Macht und Reichtum des Besitzers und bilden eine Weltanschauung sowie einen spezifischen Wissensstand ab.

Wenn man davon ausgeht, dass Sammeln nicht notgedrungen mit Eigentum verbunden und Identitätskonstruktion auch ohne Besitz möglich ist – wie soll man sich ein solches Sammeln vorstellen?

Unter Berücksichtigung selbstgewählter Kriterien filtert das sammelnde Subjekt das Ensemble von Gegenständlichem und Ungegenständlichem, das für die Gesellschaft einen Makrokosmos bildet, und konstruiert mit den Sammlungsobjekten einen Mikrokosmos.

In künstlerischen Praxen zeigen sich viele Vorbilder: In der Land Art und Naturkunst arbeiten Richard Long und Andy Goldsworthy mit gesammelten Steinen, Blättern und Zweigen, die häufig als Neuarrangements in situ verbleiben. Paul Thek hat in seinen Ausstellungen in Museen zeitgenössischer Kunst in Amsterdam, Stockholm und Luzern mit Objekten gearbeitet, die er aus Beständen anderer Museen sammelte. Ganz rezent zeigte das Kunstkollektiv Madame Europe in St.Gallen eine Sammlung von Gegenständen, die private Leihgeber zur Verfügung stellten. Angereichert war die künstlerische Position mit Dingen aus lokalen Brockenstuben, die nach Ausstellungsabbau wieder an diese zurückgingen.

Kosmologie und Digitalisierung

Diese Beispiele verdeutlichen, dass nicht Besitz die Essenz des Sammelns ist, sondern das Erschaffen einer Kosmologie – einer Welt, die in sich schlüssig ist.

Damit erscheinen Debatten über Besitzrechte auf Sammlungsgegenstände und ganze Sammlungen, die aktuell in kulturellen und wissenschaftlichen Einrichtungen geführt werden, in einem anderen Licht. Obsessionen, die sich in der eigenen kulturellen Praxis zeigen, werden auf den anderen projiziert, sodass kein Museum um Provenienzforschung und Restitutionsversuche herumkommt.

Ein grosser Anteil der zur Verfügung stehenden Mittel wird in Digitalisierungsprojekte investiert. Alle Sammlungen sollen, wenn möglich, in ihrer Gesamtheit online allen Menschen zugänglich sein. Aber sind wirklich Depotbestände zugänglich oder nur digitale Bilder der inventarisierten Objekte mit mehr oder weniger umfassenden Informationen? Und auch wenn mit der Strategie der Digitalisierung demokratische Ideale verfolgt werden, kann man mit Bits and Bytes greifbare Kosmologien schaffen?

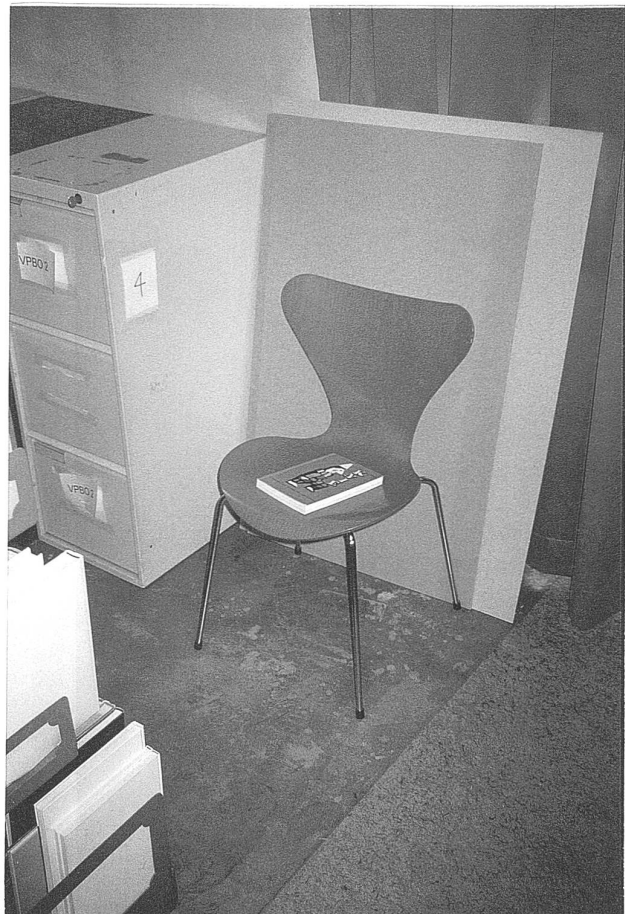


ALEXANDRA SCHÜSSLER, 1969, ist Kultur-anthropologin und hat in Amsterdam promoviert. Sie kuratiert und gestaltet Ausstellungen und lehrt an Kunsthochschulen im In- und Aus-

land. 2024 schuf sie im Textilmuseum St.Gallen die Ausstellung «All You CanNOT Eat».

alexandraschuessler.com

Lust und Last des Sammelns – Podiumsdiskussion, moderiert von Alexandra Schüssler: 24. März, 19 Uhr, Raum für Literatur St.Gallen



«De Föaweand blost dor's Torggefeald»



Zeitweise baute fast jede Familie im Rheintal Mais an. Dieser gelangte im 17. Jahrhundert vom Osmanischen Reich über Italien ins St.Galler Föhntal und wird dort deshalb auch «Türggen» genannt. Er ist für die Region von grosser kultur- und wirtschaftsgeschichtlicher Bedeutung. 1930 gab die St.Galler Künstlerin Hedwig Scherrer (1878–1940) für die Rheintaler Trachtengruppe eine Liedersammlung heraus, die auch ein *Tanzleadli* zum Türggen enthält. Bemerkenswert an dieser Sammlung sind ausserdem die Illustrationen, die Scherrer auf Stein gezeichnet hat. Sie sind Ausdruck ihres vielseitigen künstlerischen Schaffens, zu dem neben den bekannten Landschaftsbildern und Porträts auch Gebrauchsgrafik, Karikaturen, Miniaturen und Buchillustrationen zählen. (MICHAEL ZWICKER)

Zu den Beständen der Kantonsbibliothek Vadana gehören neben dem Archiv Hedwig Scherrer auch geschriebene und vertonte Lieder, Märchen und Sagen, die unter anderem die Dialektvielfalt im Kanton dokumentieren.

